Deutschland getroffen worden, daß nach Ratificirung des Friedensvertrages zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten in Kraft treten werde. Wir beschränken uns demgegenüber auf die Wiedergabe einer von gutunterrichteter Seite herrührenden Bemerkung, welche dahin ging, daß unter den in Betracht kommenden Staaten allerdings eine Uebereinstimmung der Anschauungen vorauszusetzen sei, wonach bei einer Lageveränderung bezüglich der Carolinengruppe eine gewisse Anwartschaft Deutschlands allseitig Berücksichtigung finden würde; im Uebrigen gehöre die „Carolinenfrage" zu jenen Angelegenheiten, deren Erörterung augenblicklich durchaus unnöthig und darum auch wenig nützlich wäre.

—* **Ein österreichischer Erlaß.** Der in Plauen erscheinende „Voigtl. Ang." veröffentlicht einen Erlaß der österreichischen Regierung an die Grenz-Bezirksämter, welcher diese bereits unter dem 21. September 1898 anweist, Material zu erfolgreicher Reclamation wegen des conventionswidrigen Verhaltens der deutschen Regierung in Bezug auf die Ausweisungen erkrankter Oesterreicher zu sammeln.

—* **Die Affaire v. Kotze.** Wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, hat der Kaiser den früheren Ceremonienmeister v. Kotze in Audienz empfangen. Das Blatt bemerkt dazu, damit dürfte nun der Fall Kotze aus der Welt geschafft sein.

—* **Für unsere Blaujacken!** An den Aufsichtsrath der Gesellschaft „Seemannshaus für Unterofficiere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine" hat der commandirende Admiral, Admiral v. Knorr, unter dem 17. December v. J. ein Schreiben gerichtet, in welchem es u. A. heißt:

„daß es mit Freuden zu begrüßen wäre, wenn zuerst in Wilhelmshaven mit dem Bau eines Seemannshauses begonnen werden würde.

Die im genannten Orte herrschenden socialen Verhältnisse machen es besonders wünschenswerth, den Unterofficieren und Mannschaften dieser Garnison recht bald eine gemeinsame Erholungsstätte zu schaffen, damit sie dem verderblichen Einflusse des Straßen- und Kneipenlebens mehr entrückt werden."

Aus dem Schreiben geht ferner hervor, daß in Wilhelmshaven sich im Winter über 6000 Unterofficiere und Mannschaften meist befinden. Auch ist am 3. Januar d. J. der Gesellschaft folgendes Schreiben des Gouvernements von Kiautschou zugegangen:

„Tsintau, den 17. November 1898. Der Thätigkeitsbericht der Gesellschaft „Seemannshaus für Unterofficiere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine" vom September d. J. ist an mich gelangt. Aus dem beigefügten Aufruf ersehe ich, daß die Gesellschaft mit der Absicht umgeht, auch in Kiautschou ein Seemannshaus zu errichten und damit auch hier für das Wohl der der Heimath fernen Besatzung der Schiffe unserer Marine zu sorgen. Wenn irgendwo, so wird gerade hier ein Seemannshaus bei dem gänzlichen Mangel an sonstigen Zerstreuungen auf regen Besuch rechnen und eine Stätte der Erholung bilden können. Ich habe deshalb, um auch von hier eine Anregung zu schaffen, veranlaßt, daß ein besonders günstig gelegenes Bauterrain mit Garten für das Seemannshaus reservirt bleibt, das unentgeltlich und abgabenfrei der Gesellschaft überlassen werden kann. Weiteren Mittheilungen darf ich entgegensehen, ich werde dann Alles von hier aus thun, um das Unternehmen zu fördern."

Die Gesellschaft „Seemannshaus usw." wendet sich an das deutsche Volk mit der Bitte, ihre Bestrebungen durch financielle Unterstützung fördern zu helfen. Noch ist ein weiter Weg bis zur Beschaffung der zum Bau der beiden Seemannshäuser in Wilhelmshaven und Kiautschou benöthigten, naturgemäß sehr beträchtlichen Mittel. Gaben nimmt das Hofmarschallamt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich in Kiel entgegen, auch das Bankhaus Ed. Rocksch Nachf. in Dresden ist gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen und nach Kiel weiterzuleiten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. □ Wien, 10. Januar. (Von unserem Correspondenten.) Die Entschließungen Kaiser Franz Josefs hinsichtlich der ungarischen Krise enthüllen sich nunmehr langsam, nachdem Baron Banffy nach Budapest zurückgekehrt ist. Sie bestehen in dem Auftrage, mit der Opposition über ein Compromiß zu verhandeln und in dem bedingten Zugeständnisse der Entlassung Banffys. Letzterer soll zurücktreten, wenn und nachdem die Opposition gegen die Einsetzung des obersten Reichsgerichtes als Wahlgerichtshof sich der Obstruction begeben und Ausgleich wie Budget parlamentarisch erledigt hat. Darüber verhandelt Banffy nun in der That, nicht direct mit den Führern der Opposition, sondern mittelst der vornehmsten Dissidenten seiner liberalen Partei. Dieser Weg erscheint etwas künstlich und gewunden. Wenn die Opposition überhaupt verhandeln will, so wird sie sich — das sollte man meinen — doch auch zu directen Verhandlungen entschließen, und die Mittelspersonen wären entbehrlich. Wird aber der indirecte Weg gewählt, so hat die Opposition selber kein unmittelbares Versprechen, welches doch nur unter der Hand den Dissidenten gegeben ist. Dieser Umstand allein mußte bei Männern von der Opposition, welche niemals allzu vertrauensselig zu sein pflegen, schon Mißtrauen wecken. Wir vermögen daher auf die geführten Verhandlungen keine allzu großen Hoffnungen zu setzen, obwohl es ja nicht absolut ausgeschlossen ist, daß ein hervorragend diplomatisches Geschick der Vermittler sie zu einem glücklichen Ausgang führen möge.

— Die „Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: Die Unterhandlungen der Regierung mit den Führern der liberalen Dissidenten haben heute begonnen. Auf Wunsch Baron Banffys, welcher sich darauf berief, daß er zu diesen Verhandlungen von der Krone autorisirt sei, holten die Führer der Dissidenten von den einzelnen Oppositions-Parteien Vollmachten zur Führung der Verhandlungen ein. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Vertagung oder Auflösung des Reichstages werden entschieden in Abrede gestellt.

Frankreich. Paris, 10. Januar. Im heutigen Ministerrathe wurde der Rath beim Cassationshof Ballot Beaupré zum Senatspräsidenten ernannt für Quesnay de Beaurepaire, dessen Rücktrittsgesuch angenommen wurde. Allmälig bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß Beaurepaire seinen lärmenden Rücktritt nur vollzog, weil alle seine Collegen seinen Rücktritt forderten. Seit Beginn der Dreyfusrevision intriguirte Beaurepaire gegen die Strafkammer und buhlte um das Wohlwollen der Nationalisten. Man spricht bereits von einem Kammermandat für ihn, sogar von der Wahl Beaurepaires in die Akademie an Stelle Hervés. Der Justizminister bestätigte officiell, daß Mazeau den Vorsitz in der Criminalkammer des Cassationshofes übernehmen werde, sobald diese die gegenwärtig von ihr eingeleitete Untersuchung beendigt habe. Mazeau werde selbst den Rath bezeichnen, der mit der Berichterstattung bei der Verhandlung über die eigentliche Revision des Dreyfusprocesses beauftragt werden soll. Der Ministerrath nahm Kenntniß von dem Telegramm über die Aussage von Dreyfus vor dem mit seiner commissarischen Vernehmung von der Criminalkammer beauftragten Richter. Dreyfus versichert, er habe niemals dem Hauptmann Lebrun-Renault ein Geständniß abgelegt; er habe stets seine Unschuld betheuert und vor der Vornahme des Degradirungsactes die Absicht kundgegeben, öffentlich zu erklären, daß er nicht schuldig sei und daß seine Unschuld in zwei oder drei Jahren anerkannt werden würde. Anderseits erklärte Dreyfus, es sei ebenso unbegründet, daß er dem Vorsteher des Gefängnisses, wo er nach seiner Verurtheilung internirt war, Geständnisse gemacht habe. Er habe dort den Besuch du Paty de Clams erhalten, der zu ihm gekommen sei, um ihn zu fragen, ob er nicht gewisse Schriftstücke ausgeliefert habe, um dafür andere zu erhalten. Dreyfus versichert, er habe du Paty de Clam erklärt, daß er kein Geständniß abgelegt habe, weder einem Garde Republicain noch einem Gendarmen gegenüber. Am Schlusse seiner Vernehmung wiederholt Dreyfus, daß er immer überzeugt gewesen sei, seine Unschuld werde innerhalb eines Zeitraumes von zwei oder drei Jahren zu Tage treten.

— Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer wurde von dem Alterspräsidenten Boysset mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er Alle aufforderte, den gegenwärtigen schmerzlichen und gefährlichen Spaltungen ein Ende zu machen und wieder ruhig zu werden im Vertrauen auf die tapfere Armee. (Beifall.) Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Präsidenten wurde Deschanel mit 323 Stimmen gewählt, Brisson erhielt 187 Stimmen. Die Deputirtenkammer wählte sodann die bisherigen Vice-Präsidenten Aynard, Firmin Faure, Cochery und Mesureur wieder. Die Kammer beendete schließlich die Wahl des Bureaus und vertagte sich auf Donnerstag.

Locales und Sächsisches.

Dresden, 11. Januar.

— **Ihre Majestäten der König Albert und die Königin Carola** treffen am Abend des 30. Januar zu mehrtägigem Verweilen in Leipzig ein und werden wie in früheren Jahren verschiedene Besuche und Besichtigungen vornehmen.

— **Se. Majestät der König** zeichnete bei der vorgestern Abend im Vereinshause stattgefundenen Soirée der Bogenschützengilde u. A. auch die Königl. Hofschauspielerin Frau Charlotte Wolter durch zweimalige huldvolle Ansprachen aus. Se. Majestät sagte u. A. Folgendes zu der gefeierten Künstlerin: „Ich habe leider neulich die Vorstellung der „Minna von Barnhelm" versäumen müssen; ich hätte gern einmal die „Franziska" von einer bedeutenden Künstlerin gesehen, nun, ich hoffe, daß das Stück wiederholt wird." Auch Ihre Majestät die Königin zog die Künstlerin in eine Unterhaltung und sprach sich besonders über die reizenden Kindergedichte von Felix Schanz in liebenswürdiger Weise aus. Gleichzeitig fragte die hohe Frau nach der Familie Wallner-Wolter. Se. Majestät fragte dann noch Herrn Geheimen Hofrath Dr. Mehnert nach den Gründen der Unzufriedenheit der Frau Wolter, welche bekanntlich um ihre Entlassung gebeten hat, worauf Herr Dr. Mehnert erwiderte, daß das Publikum jetzt leider so wenig Gelegenheit habe, Frau Wolter auf der Bühne zu sehen.

— **Se. Durchlaucht Prinz und Prinzessin Franz zu Isenburg-Birstein** sind in Dresden nebst Dienerschaften angekommen und nahmen in Schnelles „Grand Union-Hotel" Wohnung.

— **Das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts** ist in der Lage, an Zugehörige seines Ressorts drei Unterstützungen im Betrage bis zu einhundert Mark zum Gebrauche einer Cur in Marienbad, nach Befinden freie Wohnung daselbst auf die Curzeit, zu gewähren. Bewerbungen um diese Unterstützungen sind längstens bis zum 13. März dieses Jahres einzureichen.

— **Die Ansichtspostkarten aus dem Königreiche Sachsen,** welche durch das Preisausschreiben des Königl. Ministeriums des Innern veranlaßt worden waren, sind in Dresden vom 20. November an 15 Tage, in Leipzig vom 14. December an 14 Tage lang ausgestellt worden, an beiden Orten in den Kunstgewerbeschulen. Die Ausstellung dieser Karten wurde in Dresden von 4709 Personen, im Tagesdurchschnitte von 314, in Leipzig von 662, im Tagesdurchschnitte von 47 Personen besucht.

— **Das sächsische Officiercorps des Beurlaubtenstandes** zählt im Ganzen 1821 Officiere, von denen 1104 der Reserve, 425 der Landwehr ersten Aufgebots und 292 der Landwehr zweiten Aufgebots angehören. Der Zugang der Reserve, 79 Officiere, ist ein bedeutend größerer als der Zugang der Landwehr, woraus zu schließen ist, daß ein großer Theil der Reserveofficiere auch nach Vollendung der Dienstzeit dieser Dienstpflichtklasse angehörig bleibt.

— **Dem im Herbst zusammentretenden Landtage** wird seitens der Königlich Sächsischen Staatsregierung eine Vorlage betreffend die Wohnungsgeld-Zuschüsse für die sächsischen Staatsbeamten zugehen. Besonders die zahlreichen Eisenbahnbeamten-Familien, welche am Anfange dieses Jahres in Folge der Neuorganisation der Staats-Eisenbahn-Verwaltung nach Dresden versetzt worden sind, haben die theuren Wohnungsmiethen und den Mangel an kleinen Wohnungen sehr empfunden. Viele mußten in die ebenfalls sehr theuren Vororte, die ziemlich weit weg von ihrer Arbeitsstätte liegen, ziehen und eine große Anzahl dieser Familien will sich nach noch weiter gelegenen Ortschaften, in denen noch billige Wohnungen zu haben sind, z. B. nach Kemnitz, Cossebaude, Rähnitz, Radebeul wenden, um hier Unterkommen zu finden. Demnächst wird nun eine Deputation von Beamten beim Königlichen Finanzministerium vorstellig werden, um demselben Vorschläge betreffs der sehnlichst erwarteten Zuschüsse zu machen. Die Beamtenschaft empfiehlt die Eintheilung der Wohnungsgeld-Zuschüsse in Servisklassen und zwar nach folgenden Abstufungen:

Servisklasse	A	I	II	III	IV
1. Beamtengruppe	1500 Mk.	1200 Mk.	900 Mk.	720 Mk.	600 Mk.
2. „	1200 „	900 „	720 „	600 „	540 „
3. „	900 „	660 „	540 „	480 „	360 „
4. „	540 „	432 „	360 „	300 „	180 „
5. „	240 „	180 „	144 „	108 „	60 „

Die Deputation will auch das Königl. Finanzministerium darum bitten, daß der Jahresbetrag der Wohnungsgeldzuschüsse an die sächsischen Beamten für alle sächsischen Orte und diejenigen außersächsischen, in denen sächsische Beamte stationirt sind, ausgezahlt wird. Die Abstufung der fünf einzelnen Beamtengruppen und die Einreihung der sächsischen Orte in die einzelnen Servisklassen müsse dann seitens der obersten Ministerialbehörde geschehen. Da diese Wohnungsgeldzuschüsse bei den Reichsbehörden schon lange eingeführt worden sind, so kann man auch unseren sächsischen Staatsbeamten diese kleine Erhöhung ihres Einkommens wünschen, und da auch die Regierung selbst schon ihre Geneigtheit in dieser Hinsicht zu erkennen gegeben, so dürfte die Einführung der Wohnungsgeldzuschüsse auch in Sachsen in absehbarer Zeit sicher bevorstehen.

— **Die nationalliberale Partei im Königreich Sachsen** wird am Sonntag den 29. d. M. eine Tagung der Vertrauensmänner in Chemnitz abhalten, für welche Herr Reichstagsabgeordneter Bassermann den Hauptvortrag zugesagt hat. Die Versammlung findet Mittags um 12 Uhr im Gasthaus zur Linde (Neustädter Markt) statt.

— **Zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches** veranstaltet die „Freie Vereinigung Kampfgenossen von 1870/71" am Dienstag Abend den 17. Januar im „Tivoli" eine große patriotische Feier.

— **Lautes Fahren der Lastwagen.** Von den Berathungen, die seitens des städtischen Wohlfahrtspolizeiamtes mit hiesigen Fuhrherren usw. gepflogen worden sind, um das Geräusch der Lastwagen auf den Straßen der Stadt zu dämpfen, gingen vor einigen Tagen Notizen durch die Presse. Hierzu sei bemerkt, daß die Bezirkscarmenanstalt Hilbersdorf bei Freiberg schon seit Jahren sogen. Wagenpauschen aus Stroh herstellen läßt, welche als Unterlage für die zu transportirenden Gegenstände auf den Wagen gelegt werden und nicht nur zum Schutze zerbrechlicher Waaren dienen, sondern auch das Geräusch das z. B. durch den Transport von Rund- und Stabeisen, Schienen, Trägern usw. verursacht wird, wenn nicht vollständig beseitigen, so doch wesentlich abmindern. Die Einrichtung ist nicht nur praktisch, zweckmäßig und dauerhaft, sondern auch billig und deshalb namentlich für größere Städte mit regem Lastverkehr um so mehr zu empfehlen, als sie als Beitrag zur Lösung der Frage wegen Beseitigung des Wagengeräusches, die, wie schon erwähnt, auch hier von zuständiger Seite behandelt wird, dient.

— **Die Sterblichkeit unter der Bevölkerung Dresdens** ist noch in keinem Jahre, so lange genaue Nachrichten vorliegen, so gering gewesen, wie im verflossenen Jahre 1898. Es kamen 7051 Todesfälle vor, das ist bei einer Durchschnittsbevölkerung von 383 300 Köpfen 18,4 auf 1000 Bewohner, während diese Verhältnißziffer im Vorjahr 1897 (bereits einschließlich Pieschen und Trachenberge) 19,7 und in dem bisher günstigsten Jahre 1896 19,0 betragen hatte. Die Bedeutung dieses Ergebnisses wird noch gehoben durch die Thatsache, daß auch die Geburtenzahl wesentlich gestiegen ist und nach vorläufiger Ermittelung 13 200 gegen 12 498 im Vorjahre betragen hat, während sonst eine erhöhte Geburtenzahl gewöhnlich eine Vermehrung der Kindersterblichkeit und damit die Sterblichkeit überhaupt im Gefolge zu haben pflegt. Wie sehr die Gesundheitsverhältnisse sich im letzten Jahrzehnt gebessert haben, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß z. B. bei einer Sterblichkeit von 25,3 auf 1000, wie sie noch 1886 und in ähnlicher Höhe zu jener Zeit alljährlich beobachtet wurde, im Jahre 1898 gegen 2640 Menschen, also täglich 7, mehr gestorben sein würden als in Wirklichkeit der Fall war.

— **Arbeitsjubiläum.** Der Kupferschmied Heinrich Kippenhahn kann am heutigen Tage auf eine dreißigjährige ununterbrochene Thätigkeit bei der Firma Moritz Schramm in der Leipzigerstraße zurückblicken.

— **Blinder Feuerlärm** entstand gestern Abend in der achten Stunde nach einem Grundstück der Hans-Sachs-Straße (Vorstadt Pieschen). Der Schein von daselbst zum Austrocknen aufgestellten Coakskörben war als von einem Schadenfeuer herrührend angenommen worden.

— **Wegen einer Uebung des Königlichen Pionier-Bataillons Nr. 12** wird der Elbstrom am 13. Januar d. J. von Vormittags 10 Uhr 30 Minuten bis Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten zwischen Birkwitz und Hosterwitz für die Schifffahrt gesperrt sein und nur die erforderliche Rücksicht auf den ungehinderten Personenverkehr genommen werden.

Kunst und Wissenschaft.

* **Der Lieder-Abend Dr. Ludwig Wüllners** hatte im Musenhaussaale ein ebenso zahlreiches als gewähltes Publikum versammelt, ein Publikum, in dem man Viele erblicken konnte, die sonst selbst „ihr Publikum" haben. Da repräsentirten die Hofoper u. A. Frau v. Schuch und die Herren Scheidemantel und Brag, das Schauspiel die Herren Waldeck und Wiene. Nun, und was unsere Stadt an Lehrkräften der edlen Sangeskunst, wie an Repräsentanten und Repräsentantinnen derselben in Kirche und Concertsaal in ihren Mauern birgt, das war fast in corpore vertreten. Diese Anziehungskraft Dr. Wüllners ist verständlich, aber doch eben nur aus dem Geiste unserer Zeit heraus verständlich. Sie muthet fin de siècle-haft an. Ein „Lieder"-Abend ohne eigentlichen „Gesang" — unsere Eltern und Großeltern hätten den Kopf geschüttelt, wenn man ihnen solches als möglich hingestellt. Jetzt ist es möglich. Ein urtheilsfähiges Publikum lauscht mit gespannter Aufmerksamkeit einem geistvollen Declamationskünstler, der mit einer Stimme, wie sie schließlich Jeder hat, der überhaupt sprechen kann, und die nur durch von eisernem Fleiß zeugende Toaststudien einigermaßen zum „Klingen" gebracht wurde, einen ganzen Concert-Abend Lieder singt, sagen wir lieber „zu Gehör bringt". An diesem Factum ist nichts zu ändern. Das Publikum lauscht; es lauscht mit gespannter Aufmerksamkeit. Also der Vortragende wirkt. Aber, daß er wirkt, daß er wirken kann, bedeutet das nicht eine Geschmacksverirrung oder wenigstens Geschmacksverwirrung, bedeutet es nicht, daß die trügerische Lehre von der Möglichkeit, Ton und Wort untrennbar zu verbinden, beginnt in der Praxis Schule zu machen. Musik und Poesie sind Schwestern, sie können einen Herzensbund schließen, aber keine — Ehe! Diese kann auf Herz und Verstand wirken, jene, sofern sie echt ist, nur auf das Herz. Diese nimmt ihren Weg durch den Intellect, jene durch die Sinne. Und damit sind wir bei der Charakteristik der Wirkung der Kunst Wüllners und dieser selber angelangt. Sie ist keine musikalische! Das durch die Sinne zum Herzen Sprechende, des „Tones Macht", wie es in der Feuer- und Wasser-Scene der „Zauberflöte", dieses ganz auf dieser Macht ruhenden Wunderwerkes, heißt, fehlt theils gänzlich, theils ist es nur andeutungsweise vertreten. Dr. Wüllner nun ist viel zu intelligent, um dieses sein Manko nicht selbst zu kennen, er ist bemüht, da, wo es besonders fühlbar wird, durch das rhetorische Moment den declamatorischen Ausdruck zu verdecken, aber das verleitet ihn nicht selten dazu, die Grenzen des ästhetisch Möglichen zu überschreiten. Aber leider ist er noch nicht zu der Erkenntniß gekommen, daß er, wenn er denn nun einmal nicht als Declamator, sondern durchaus als Sänger gehen will, bei der Wahl seiner Vortragspiècen schärfer auf die stimmliche Erreichbarkeit seiner Ziele sehen muß. Absolute „Ton"-Lieder, wie Schuberts „Willkommen und Abschied" u. A. müßte er schlechterdings meiden und suchen Episch-Dramatisches, Balladen, soweit es möglich, in seinen Bereich zu ziehen. Daß immer der Verstand bei ihm regieren wird, niemals das Herz, nun das liegt in seiner Natur. Diese prädestinirt ihn ungleich mehr zum Schauspieler als zum Sänger. Otto Schmid.

* **Herrn Professor Dr. Fritz Schultzes** allgemeinverständliche psychologische Vorträge nahmen gestern (Dienstag) Abend in der Aula unserer Königlichen Technischen Hochschule wieder ihren Anfang. Der allgemein geschätzte geistvolle Redner spricht in diesem Jahre über die „Elemente unseres Seelenlebens", und zwar behandelte er im ersten Vortrage das Thema: „Unsere Empfindungen." Der Herr Redner betonte zunächst die Nothwendigkeit, von unseren Empfindungen unsere Gefühle klar und deutlich zu unterscheiden. Erstere erlangen wir nur durch äußere Eindrücke oder Reize, während die Gefühle Reflexionen innerer Wahrnehmungen sind. In sehr anschaulicher Weise erläuterte Herr Professor Schultze die organischen Functionen unserer Sinne, welche zur Aufnahme der verschiedenen Empfindungen (Berührung, Geruch, Geschmack, Gehör, Gesicht) nothwendig sind, und theilte unsere Sinne in zwei Gruppen (eine mechanische und eine chemische) ein. Zur mechanischen Gruppe gehören der Hautsinn, welcher zugleich der älteste und allgemeinste Sinn ist, da er über und durch den ganzen Körper verbreitet ist und daselbst seine ihm eigenthümlichen „Empfindungsprovinzen" besitzt, und der Gehörsinn; zur chemischen Gruppe (so genannt, weil bei Empfindungsaufnahmen in den betreffenden Sinnesorganen chemische Veränderungen vor sich gehen) gehören Geruchs-, Geschmacks- und Gesichtssinn. Wie nun der Hautsinn sogenannte Empfindungssysteme hat (Druck, Schmerz, Kälte, Hitze), so läßt sich Gleiches auch von den übrigen Sinnen sagen. So besitzt z. B. der Gehörsinn zwei Empfindungssysteme (Geräusch und Ton), unser Geschmack dagegen vier (sauer, salzig, bitter, süß), unser Gesichts- oder Fernsinn zwei derartige Systeme: eines der farblosen und eines der farbigen Lichtempfindungen. Sehr interessant und einleuchtend war die damit verbundene Besprechung der Principien der Freilichtmalerei, die schon deshalb, weil sie sich an natürliche Lichtempfindungen anlehnt, innere Berechtigung habe, wenn sie auch vom herrschenden Zeitgeschmacke nicht genug gewürdigt werde. Am Schlusse seines Vortrags betonte Herr Professor Schultze, daß wir nicht vergessen möchten, unsere Sinne als beschränkte anzusehen, durch welche wir die Welt nicht in ihrer wahren Gestalt erblicken und wahrnehmen. Hätten wir andere Sinne, so würden wir eben noch Anderes wahrnehmen, denn es giebt Töne, welche wir nicht hören, und Farben, die wir nicht sehen. — Freundlicher Beifall ward dem Herrn Redner zu Theil. Wir wollen nicht versäumen, auf die noch folgenden drei Vorträge besonders aufmerksam zu machen und empfehlen sie einem recht regen Besuche. Fck.

* **Im Symphonieconcert** der Palastcapelle am kommenden Donnerstag Nachmittags 4 Uhr im Palastrestaurant sind sämmtliche zur Aufführung kommenden Werke Compositionen Dresdner Autoren und werden zum ersten Male hier aufgeführt. U. A. kommt die Symphonie Nr. 3 Es-dur von Schulze-Beuthen zu Gehör und außerdem wird Herr Concertmeister Clemens-Schröner nach längerer Pause spielen und zwar ein Violinsolo von Alphonse Maurice. Das musikliebende hiesige Publikum dürfte bei einer solchen Aufführung nicht fehlen.

* **Von dem Opernregisseur Georg Hartmann** sind im Verlage von Plötner in Dresden drei Lieder erschienen, die wie die ersten Lieder des Componisten im Verlage von Schott in Mainz und Heinrichshofen in Magdeburg lebhafte Sympathie verdienen. Frische Erfindung, sangbare Weisen und bei aller Einfachheit geschmackvolle Clavierbegleitung zeichnen den Componisten aus.

* **Der „Bärenhäuter" in Leipzig.** Man schreibt uns aus Leipzig: Bekanntlich hat das Leipziger Stadttheater das Recht erworben, die Oper Siegfried Wagners „der Bärenhäuter" als erste Bühne nach München (wo am 22. Januar die Première stattfindet) zur Aufführung zu bringen. Die Leipziger Aufführung dieses Werkes, dem sich das ungetheilte Interesse aller Musikkreise zuwendet, ist nunmehr auf den 28. Januar festgesetzt.

* **Der Dramaturgenposten** am Königlichen Schauspielhause zu Berlin ist durch freundschaftliche Vermittelung Herrn Dr. Ludwig Fulda unter der Hand angeboten worden. Fulda hat jedoch abgelehnt.

* **Was aus unseren Frauen** — außer dem Radfahren! — noch Alles werden wird, wer weiß es. Noch sind Componistinnen seltener wie Advocatinnen. Im Verlage von C. A. Challier u. Co. in Berlin sind aber jetzt drei Lieder von Sylvia Levysohn erschienen, in denen ein wirkliches Talent sich offenbart. Die Gedichte sind von S. Lavalle, und auch diese zeigen eine seltene poetische Begabung. So viel wir wissen, hat die Gattin Arthur Levysohns in Berlin die Lieder componirt und ihre Tochter, eine begabte Sängerin unter dem Namen Suzette Lavalle, hat ihr die Gedichte gemacht.

* **„Fuhrmann Henschel"** von Gerh. Hauptmann geht Mittwoch Abend im Böhmischen Nationaltheater in Prag in Scene.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18990112/2